

Die Georgine

Warum so spät erst, Georgine?
Das Rosenmärchen ist erzählt
und honigsatt hat sich die Biene
ihr Bett zum Schlummer ausgewählt.
Sind nicht zu kalt dir diese Nächte?
Wie lebst du diese Tage hin?
Wenn ich dir jetzt den Frühling brächte, du feurgelbe Schwärmerin,
wenn ich mit Maitau dich benetzte,
begösse dich mit Junilicht,
doch ach, dann wärest du nicht die letzte,
die stolze Einzige auch nicht.
Wie, Träumerin, lock' ich vergebens?
So reich mir schwesterlich die Hand,
ich hab' den Maitag dieses Lebens,
wie du den Frühling nicht gekannt,
und spät wie dir, du Feurgelbe,
stahl sich die Liebe mir ins Herz.
Ob spät, ob früh, es ist dasselbe Entzücken,
und derselbe Schmerz.

Gilm

Ruhe, meine Seele

Nicht ein Lüftchen regt sich leise,
sanft entschlummert ruht der Hain.
Durch der Blätter dunkle Hülle
stiehlt sich lichter Sonnenschein.
Ruhe, ruhe meine Seele,
deine Stürme gingen wild,
hast getobt und hast gezittert,
wie die Brandung, wenn sie schwillt!
Diese Zeiten sind gewaltig,
bringen Herz und Hirn in Not!
Ruhe, ruhe meine Seele,
und vergiß, und vergiß was dich bedroht.

Hendckell

Mein Auge

Du bist mein Auge! Du durchdringst mich ganz,
mein ganzes Wesen hast du mir erhellt,
mein ganzes Leben hast du mir erfüllt mit Glanz,
mich Strauchelnden auf sichern Pfad gestellt!
Mein Auge du! Wie war ich doch so blind an Herz und Sinn,
eh du dich mir gesellst,
und wie durchströmt mich jetzt so licht, so lind verklärt
der Abglanz dieser ganzen Welt!
Du bist mein Auge, du!

Dehmel

Großer Konzerthausaal Montag, den 17. Juli 1957, 19.30 Uhr
Zyklus V / 8. Konzert
verlegt vom 12. Juni 1957
NATHAN MILSTEIN
Joh. Seb. Bach: Solosonaten und Partiten

WAGNER DRUCK K.-G., WIEN

Preis des Programmes S 2.80

16. Juni 1957

ZYKLUS V: MEISTERSOLISTEN

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L
Donnerstag, den 16. Mai 1957, 19.30 Uhr

Zyklus V / 7. Konzert

L I E D E R A B E N D

CHRISTA LUDWIG

Am Klavier: ERIK WERBA

HUGO WOLF
1860—1903

Aus den Mörike-Liedern:
Gesang Weylas
Um Mitternacht
Im Frühling
Liebe vom Winde
Erstes Liebeslied eines Mädchens

GUSTAV MAHLER
1860—1911

Lieder eines fahrenden Gesellen:
Wenn mein Schatz Hochzeit macht
Ging heut morgen über's Feld
Ich hab' ein glühend Messer...
Die zwei blauen Augen von meinem Schatz

GOTTFRIED VON EINEM
geb. 1918

Sieben Lieder, op. 19
Und wie manche Nacht
Erste Blume
Liebeslied
Finsternisse fallen dichter
Auf dem Nachhauseweg
Verzweiflung
Weit aus den Wäldern Uraufführung

RICHARD STRAUSS
1864—1949
Ehrenmitglied der Wiener
Konzerthausgesellschaft

Die Nacht
Du meines Herzens Krönelein
Die Georgine
Ruhe meine Seele
Mein Auge

Klavier: Bösendorfer

HUGO WOLF:

Gesang Weylas

Du bist Orplid, mein Land! das ferne leuchtet,
vom Meere dampfet dein besonner Strand
den Nebel, so der Götter Wange feuchtet.
Uralte Wasser steigen verjüngt um deine Hüften, Kind!
Vor deiner Gottheit beugen sich Könige,
die deine Wärter sind.

Mörike

Um Mitternacht

Gelassen stieg die Nacht ans Land,
lehnt träumend an der Berge Wand,
ihr Auge sieht die goldne Waage nun
der Zeit in gleichen Schalen stille ruhn,
und kecker rauschen die Quellen hervor,
sie singen der Mutter, der Nacht, ins Ohr vom Tage,
vom heute gewesenem Tage.
Das uralt alte Schlummerlied,
sie achtet's nicht, sie ist es müd,
ihr klingt des Himmels Bläue süßer noch,
der flüchtgen Stunde gleichgeschwungenes Joch.
Doch immer behalten die Quellen das Wort,
es singen die Wasser im Schlafe noch fort vom Tage,
vom heute gewesenem Tage.

Mörike

Im Frühling

Hier lieg' ich auf dem Frühlingshügel:
die Wolke wird mein Flügel, ein Vogel fliegt mir voraus.
Ach, sag' mir, alleinige Liebe,
wo du bleibst, daß ich bei dir bliebe!
Doch du und die Lüfte, ihr habt kein Haus.
Der Sonnenblume gleich steht mein Gemüte offen,
sehndend, sich dehnend in Liebe und Hoffen.
Frühling, was bist du gewillt? Wann werd' ich gestillt?
Die Wolke seh ich wandern und den Fluß,
es dringt der Sonne goldner Kuß mir tief bis ins Geblüt hinein,
die Augen, wunderbar berauschet, tun, als schliefen sie ein,
nur noch das Ohr dem Ton der Biene lauschet.
Ich denke dies und denke das,
ich sehne mich, und weiß nicht recht, nach was:
halb ist es Lust, halb ist es Klage,
mein Herz, o sage,
was webst du für Erinnerung in golden grüner Zweige Dämmerung?
Alte unnennbare Tage!

Mörike

Lied vom Winde

Sausewind, Brausewind! dort und hier!
Sausewind, Brausewind! deine Heimat sage mir!
„Kindlein, wir fahren seit viel vielen Jahren durch die weit weite Welt
und möchten's erfragen, die Antwort erjagen,
bei den Bergen, den Meeren, bei des Himmels klingenden Heeren,
die wissen es nie.
Bist du klüger als sie, magst du es sagen.
Fort, wohlauf! Halt uns nicht auf!
Kommen andre nach, unsre Brüder, da frag wieder.“
Halt an! Gemach, eine kleine Frist!
Sagt wo der Liebe Heimat ist, ihr Anfang, ihr Ende?
Wer's nennen könnte! Schelmisches Kind,
Lieb ist wie Wind, rasch und lebendig, ruhet nie,
ewig ist sie, aber nicht immer beständig.
Fort! Wohlauf! Halt uns nicht auf!
Fort über Stoppel und Felder und Wiesen!
Wenn ich dein Schätzchen seh, will ich es grüßen.
Kindlein, Ade! Ade!

Mörrike

Erstes Liebeslied eines Mädchens

Was im Netze? Schau einmal!
Aber ich bin bange,
greif ich einen süßen Aal! Greif ich eine Schlange?
Lieb ist blinde Fischerin,
sagt dem Kinde, wo greift's hin?
Schon schnellt mir's in Händen! Ach Jammer, o Lust!
Mit Schmiegen und Wenden mir schlüpft's an die Brust.
Es beißt sich, o Wunder! mir keck durch die Haut,
schießt's Herze hinunter! O Liebe, mir graut!
Was tun, was beginnen?
Das schaurige Ding, es schnalzet darinnen, es legt sich im Ring!
Gift muß ich haben, hier schleicht es herum,
tut wonniglich graben und bringt mich noch um!

Mörrike

GUSTAV MAHLER:

Lieder eines fahrenden Gesellen

1.

Wenn mein Schatz Hochzeit macht,
fröhliche Hochzeit macht,
hab' ich meinen traurigen Tag!
Geh' ich in mein Kämmerlein, dunkles Kämmerlein,
weine, wein' um meinen Schatz, um meinen lieben Schatz!
Blümlein blau! Verdorre nicht!
Vöglein süß! Du singst auf grüner Heide!
Ach, wie ist die Welt so schön! Ziküth!
Singet nicht, blühet nicht!
Lenz ist ja vorbei!
Alles Singen ist nun aus!
Des Abends wenn ich schlafen geh',
denk' ich an mein Leidel!

2.

Ging heut morgen über's Feld,
Tau noch auf den Gräsern hing,
sprach zu mir der lust'ge Fink:
„Ei, du, gelt? Guten Morgen, ei gelt du,
wird's nicht eine schöne Welt? Zink! Zink! Schön und flink!
Wie mir doch die Welt gefällt!“
Auch die Glockenblum' am Feld
hat mir lustig, guter Ding',
mit dem Glöckchen, klinge kling,
ihren Morgengruß geschellt:
wird's nicht eine schöne Welt? Kling! Kling! Schönes Ding!
Wie mir doch die Welt gefällt!“ Heihah!
Und da fing im Sonnenschein gleich die Welt zu funkeln an,
Alles, Ton und Farbe gewann! Im Sonnenschein!
Blum' und Vogel, groß und klein!
Guten Tag! Ist's nicht eine schöne Welt? Ei, du! Gelt? Schöne Welt
Nein! Nein! Das ich mein
mir nimmer, nimmer blühen kann!

3.

Ich hab' ein glühend Messer, ein Messer in meiner Brust,
o weh! o weh! Das schneid't so tief!
Es schneid't so weh und tief!
Ach, was ist das für ein böser Gast!
Nimmer hält er Ruh, nimmer hält er Rast!
Nicht bei Tag, nicht bei Nacht wenn ich schlief, o weh!
Wenn ich in den Himmel seh, seh ich zwei blaue Augen steh'n!
O weh! O weh!
Wenn ich im gelben Felde geh', seh' ich von fern das blonde Haar
im Winde weh'n, o weh!
Wenn ich aus dem Traum auffahr' und höre klingen ihr silbern Lache
o weh! O weh!
Ich wollt' ich läg' auf der schwarzen Bahr,
könnt' nimmer, nimmer die Augen aufmachen!

4.

Die zwei blauen Augen von meinem Schatz, die haben mich in die
weite Welt geschickt,
da wußt' ich Abschied nehmen vom allerliebsten Platz!
O Augen blau, warum habt ihr mich angeblickt?
Nun hab' ich ewig Leid und Grämen!
Ich bin ausgegangen in stiller Nacht,
in stiller Nacht wohl über die dunkle Heide,
hat mir niemand Ade gesagt, Adel Adel
Mein Gesell war Lieb und Leide!
Auf der Straße steht ein Lindenbaum,
da hab' ich zum ersten Mal im Schlaf geruht!
Unter dem Lindenbaum! Der hat seine Blüten über mich geschneit!
Da wußt' ich nicht wie das Leben tut,
war alles wieder gut!
Alles, alles, Lieb' und Leid, und Welt, und Traum!

GOTTFRIED v. EINEM:

Und wie manche Nacht

Und wie manche Nacht bin ich aufgewacht,
lag so hell der Mond auf Bett und Schrein!
Sah' ins Tal hinaus, traumhell stand dein Haus,
tiefer träumend schlief ich wieder ein.

Carossa

Erste Blume

Erste Blume, aus Dunkel und Erde wie ich
für ein Weilchen gehoben ans Licht:
ein Bruder senkt mit ergriffener Gebärde
zu dir hernieder sein Menschengesicht.
Bist eine Sehnsucht, bist ein Leben,
glück- und schmerzdurchzittert wie ich:
Kannst auch du mir die Hand nicht geben,
ich beug' mich nieder und küsse dich.

Weinheber

Liebeslied

Weil nun die Nacht kommt bleib' ich bei dir.
Was ich dir sein kann gebe ich dir!
Frage mich niemals woher, wohin —
nimm meine Liebe, nimm mich ganz hin!
Sei eine Nacht lang zärtlich zu mir.
Denn eine Nacht nur bleib' ich bei dir.

Borchert

Finsternisse fallen dichter

Finsternisse fallen dichter auf Gebirg' und Stadt und Tal!
Doch schon flimmern kleine Lichter tief aus den Fenstern ohne Zahl.
Immer klarer, immer milder längs des Stroms gebog'nem Lauf
blicken irdische Sternbilder nun zum himmlischen hinauf!

Carossa

Auf dem Nachhauseweg

Die Apfelblüten tun sich langsam zu
beim Abendvers der süßen Vogelkehle.
Die Frösche sammeln sich am Fuß des Stegs,
die Biene summt den Tag zur Ruh.
Nur meine Seele ist noch unterwegs.
Die Straße sehnt sich nach der nahen Stadt,
wo in der Nacht das Leben weiterglimmt,
weil hier noch Herzen schlagen.
Wer jetzt noch kein Zuhause hat,
wenn ihn die Nacht gefangen nimmt,
der muß noch lange fragen:
Warum die Blumen leidlos sind,
warum die Vögel niemals weinen,
und ob der Mond auch so müde ist —
und dann erbarmt sich leis ein Wind des einen,
bis er im Schlaf die Welt vergift.

Borchert

Verzweiflung

Der Mond, der dort am Himmel steht, ist bleich wie mein Gesicht
und wie mein Mund, der zitternd fleht,
daß diese Nacht zu Ende geht,
doch solche Nächte enden nicht.
Es ist die große Einsamkeit,
und diese Nacht, in der das bleiche Schweigen schreit
und wilde Hoffnungslosigkeit stumm in das tiefe Dunkel brüllt.
Und diese Nächte enden nicht mit eines Tags Beginn.
Ihr Schatten dunkelt jedes Licht
und ihre Düsternis zerbricht des Daseins wahrgelaubten Sinn!

Hubalek

Weit aus den Wäldern

Weit aus den Wäldern drängen die Tiere
und äsen im Mondlicht auf den Wiesen,
die zaghaft die ersten Kräuter reichen.
Rufe verborgner Käuze künden die Nähe der Nacht.
Ich sitze am Rain der Wälder und schaue zu den ersten Sternen
und leise, ganz leise bete ich für dich.
Mein Herz ruht in dir.

Bollmann

RICHARD STRAUSS:

Die Nacht

Aus dem Walde tritt die Nacht,
aus den Bäumen schleicht sie leise,
schaut sich um im weiten Kreise, nun gib acht.
Alle Lichter dieser Welt,
alle Blumen, alle Farben löscht sie aus
und stiehlt die Garben weg vom Feld.
Alles nimmt sie, was nur hold,
nimmt das Silber weg des Stroms,
nimmt vom Kupferdach des Doms weg das Gold.
Ausgeplündert steht der Strauch,
rücke näher Seel' an Seele,
o, die Nacht, mir bangt, sie stehle
dich, mir auch.

Gilm

Du meines Herzens Krönelein

Du meines Herzens Krönelein, du bist von laut'rem Golde,
wenn andere daneben sein, dann bist du noch viel holde.
Die andern tun so gern gescheit,
du bist gar sanft und stille,
daß jedes Herz sich dein erfreut,
dein Glück ist's, nicht dein Wille.
Die andern suchen Lieb und Gunst mit tausend falschen Worten,
du, ohne Mund- und Augenkunst, bist wert an allen Orten.
Du bist als wie die Ros' im Wald,
sie weiß nichts von ihrer Blüte.
Doch jedem, der vorüberwallt,
erfreut sie das Gemüte.

Dahn

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L
Donnerstag, den 16. Mai 1957, 19.30 Uhr

Zyklus V / 7. Konzert

L I E D E R A B E N D

CHRISTA LUDWIG

Am Klavier: ERIK WERBA

HUGO WOLF
1860—1903

Aus den Mörike-Liedern:

Gesang Weylas

Um Mitternacht

Im Frühling

Liebe vom Winde

Erstes Liebeslied eines Mädchens

GUSTAV MAHLER
1860—1911

Lieder eines fahrenden Gesellen:

Wenn mein Schatz Hochzeit macht

Ging heut morgen über's Feld

Ich hab' ein glühend Messer...

Die zwei blauen Augen von meinem Schatz

GOTTFRIED VON EINEM
geb. 1918

Sieben Lieder, op. 19

Und wie manche Nacht

Erste Blume

Liebeslied

Finsternisse fallen dichter

Auf dem Nachhauseweg

Verzweiflung

Weit aus den Wäldern

Uraufführung

RICHARD STRAUSS
1864—1949
Ehrenmitglied der Wiener
Konzertthausgesellschaft

Die Nacht

Du meines Herzens Krönelein

Die Georgine

Ruhe meine Seele

Mein Auge

Klavier: Bösendorfer